

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 9

Artikel: Einige Lehren aus dem Vietnamkrieg ; Nachschrift der Redaktion
Autor: Shibata, Shingo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einige Lehren aus dem Vietnamkrieg

Ein Freund der «Neuen Wege», Professor Shingo Shibata von der Hosei-Universität Tokyo, stellt uns freundlicherweise nachstehende Stellungnahme zur Verfügung. Sein Beitrag sei hiemit herzlich verdankt.

Am 27. Januar 1973 wurde ein Abkommen «zur Beendigung des Krieges und Wiederherstellung des Friedens in Vietnam» unterzeichnet und zwar von der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam, von der Regierung der USA, der Provisorischen Revolutionären Regierung der Republik Südvietnam und den Behörden von Saigon. Dieses historische Ereignis ist ein Sieg des Vietnamvolkes und der anti-imperialistischen Kräfte der Welt, die auf seiner Seite standen. Das Volk von Vietnam hat damit erreicht, daß die größte imperialistische Macht der Welt versprochen mußte, ihre Militärkräfte vollständig von Vietnam abzuziehen.

Damit ist zweifellos die Lösung des Problems Vietnam längst nicht erreicht. Noch bleiben für die Vietnamer, besonders aber für die Bevölkerung Südvietnams unter ihrer Provisorischen Revolutionären Regierung unzählige politische und wirtschaftliche Hindernisse zu überwinden! Was sollte getan werden, um sie in dieser neuen Form des Kampfes, in Solidarität mit der Bevölkerung von Laos und Kambodscha zu unterstützen? Wenn wir uns fragen, was der Vietnam-Krieg bedeutete, werden wir einige Lehren für den künftigen Kampf ziehen können.

Zunächst soll man sich keinerlei Illusionen über den Imperialismus der USA machen, wie er heute durch Nixon repräsentiert wird. Das ist leider keine Selbstverständlichkeit. Nicht nur Konservative, sogar Sozialisten glaubten, ein falsches Bild vom Kriegsverbrecher Nixon als «großem Staatsmann» aufrecht erhalten zu müssen, indem sie behaupteten, er trage zur friedlichen Koexistenz «zwischen kapitalistischen und sozialistischen Staaten bei». Nixon profitierte von der Verschönerung seines «Image» und verschärfte den völkermordenden (Genocide-) Krieg gegen Vietnam.

Es ist nachweisbar, daß nach Nixons China-Besuch, und bevor er nach der Sowjetunion reiste, ein offizielles USA-Dokument — genau gesagt, einen Stabs-Rapport vom Mai 1972 — für den Außenpolitischen Ausschuß des Senats bestimmt (freigegeben am 29. Juni 1972), nachstehende Feststellung machen konnte:

«Die intensivierete Bombardierung Nordvietnams selbst — die heute weit weniger zurückhaltend durchgeführt wird als zur Zeit, da man noch wegen der Reaktion Chinas und der Sowjets besorgt war —, hat offenbar auch den Norden getroffen und die Blockade wird den Nachschub zum Schlachtfeld schwer beeinträchtigen.»

In diesem Zusammenhang verstehen wir, was das Vietnamvolk den Völkern der Welt mit der Erklärung «Die Revolution wird siegen» (Leitartikel in «Nhan Dan», 18. August 1972) sagen wollte: «Was die sozialistischen Länder angeht, so ist zu sagen, daß die Verteidigung des Friedens und friedlicher Ko-Existenz nicht zu trennen ist von dem weltweiten Streben nach Unabhängigkeit, Demokratie und Sozialismus. Wenn ein Land nur seinen nächstliegenden und begrenzten Vorteil im Auge hat und darüber seine erhabenen internationalen Verpflichtungen vernachlässigt, so wirkt sich ein solches Tun nicht allein zum Schaden der revolutionären Bewegung in der Welt aus — es wird auch dem betreffenden Lande selbst zu unermeslichem Schaden gereichen. Die Lebenskraft proletarischen Internationalismus bewährt sich in revolutionären Taten, nicht in leeren Worten. Unter gewissen konkreten Umständen eine Entspannung herbeiführen, um andererseits die Offensive der revolutionären Kräfte voranzutreiben, ist recht und gut. Wenn man jedoch um kleiner nationaler Interessen willen dazu beiträgt, den reaktionärsten Kräften gefährliche Niederlagen zu ersparen, so heißt dies nichts anderes als einem ertrinkenden Piraten einen Rettungsring zuwerfen — es ist ein verhängnisvoller Kompromiß — nützlich dem Feind und schädlich der Revolution».

Eine weitere Lehre, die der Vietnamkrieg demonstriert hat, ist dies: Selbst ein kleines Volk wie Vietnam, Laos oder Kambodscha kann siegreich bleiben in einem Aggressionskrieg der stärksten imperialistischen Macht.

1957 veröffentlichte Henry Kissinger ein Buch: «Nuklearwaffen und Außenpolitik», das dazu beitrug, einen Übergang des USA-Imperialismus von der «massiven Vergeltung» im Dulles-Stil zur «Strategie flexibler Reaktion» (flexible response strategy) einzuleiten. Die Hypothesen amerikanischer Außenpolitik sahen drei Möglichkeiten vor: 1. Spezial-Kriegführung (Anti-Guerillakrieg von Präsident Kennedy in Aussicht genommen. Red.), 2. Lokalkriege, und 3. Nukleare Abschreckungs-Strategie. Indem sie sich für die zweite Möglichkeit entschieden, haben die USA sich bemüht, eine direkte Konfrontation mit der Sowjetunion, der stärksten sozialistischen Nuklear-Großmacht (der später die Nuklearmacht China folgte), zu vermeiden und dafür kleine sozialistische Länder zusammenzuschlagen, eine militärische Theorie, für die Kissinger immer direkter verantwortlich wurde.

Bekannt ist, daß, nach den Bestimmungen der UN-Charta, nur die fünf Großmächte ein Vetorecht besitzen; es herrscht «Großmacht-Zentralismus» in der UNO. Nun hat aber dieses Prinzip in der Erhaltung des Weltfriedens versagt. Im Interesse einer Verteidigung gegen Aggression konnte Vietnam nur eines tun: Es mußte die eigennützigen Abmachungen der Großmächte und allfällige Intervention oder Arbi-

tration der UNO ignorieren. Es stellte in der «Unabhängigkeitserklärung der Demokratischen Republik Vietnam» den Großmacht-Zentrismus in Frage und erklärte: «Alle Völker der Erde sind gleichberechtigt. Alle Völker müssen das Recht haben, glücklich und frei zu leben.»

Ein drittes Erfahrungselement, das aus dem Vietnamkrieg resultierte, liegt in der falschen Beurteilung des Widerstandskrieges gegen Aggression. Chruschtschew schrieb seinerzeit in einer theoretischen Abhandlung (For a New Victory of the International Communist Movement 1960): «Lokale Kriege sind immer vorgekommen und werden sich in Zukunft wiederholen. Aber sogar die Möglichkeit, diese Art von Krieg zu führen, wird immer geringer. Ein imperialistischer Krieg im kleinen, ganz gleichgültig wer ihn führt, kann in einen Weltkrieg mit Nuklearwaffen ausmünden». Und in der «Military Strategy» von General V. D. Sokolovski wird aufgrund der Darstellung Chruschtschews ausgeführt: «Falls ein Krieg gegen die Sowjetunion oder irgend einen anderen sozialistischen Staat durch den imperialistischen Block ausgelöst werden sollte, **so wird daraus unvermeidlich ein Weltkrieg**, an dem die Mehrheit der Nationen teilnimmt.».

Nun hat der amerikanische Imperialismus ganz unerwartet den Lokalkrieg entwickelt, der nicht in einen thermo-nuklearen Weltkrieg ausmündet — zum Zweck, nationale Befreiungskämpfe und kleine sozialistische Länder — eins nach dem andern zusammenzuschlagen. Unnötig zu erwähnen, daß die Demokratische Republik von Vietnam «einer der anderen sozialistischen Staaten» ist. Es wurde der schwerste Zerstörungskrieg, ohne Beispiel in der Geschichte, gegen diese demokratische Republik losgelassen, er führte aber nicht zu einem Weltkrieg. Man kann sogar sagen, daß der Volkskrieg in Vietnam, der Krieg für nationale Befreiung — nicht bloß die Weltkriegsgefahr nicht erhöht hat — er ist im Gegenteil zu einem Element geworden, das den Weltkrieg verhütet und den Weltfrieden verteidigt.

Dringendste Aufgabe eines zeitgemäßen Marxismus besteht darin, eine Abwehrtheorie zu entwickeln, die mit der US-Strategie lokaler Kriege fertig wird, denn in nächster Zeit wird der US-Imperialismus mit Sicherheit weitere lokale Kriege anstiften, um nationale Befreiungskämpfe zu zerschlagen und kleine sozialistische Staaten zu zerstören. Was ist der Krieg in Kambodscha anderes als eine Bestätigung dieser Ansicht?

Und noch eine weitere Lehre aus dem Vietnamkrieg: Der US-Imperialismus hat sein ganzes militärisches Arsenal, seinen umfassenden technischen Vorsprung ohne jede Hemmung in diesen Experimentierkriegen eingesetzt. Es würde zu weit führen, alle die Scheußlichkeiten, deren er sich schuldig gemacht hat, aufzuzählen, es genügt, zu sagen, daß die infernalische Macht die Zerstörung allen Lebens auf der

Erde in Kauf nahm, (biocide und ecocide), um ihre Zwecke zu erreichen.

Was sie nicht in Rechnung stellte, war die Beherrschung selbst der modernsten technischen Waffen und Abwehrmittel durch die Angegriffenen. Es zeigte sich, daß selbst ein zurückgebliebenes Bauernvolk wie die Vietnamer, auf diesem Gebiet der Technologie nicht völlig den Aggressoren ausgeliefert ist.

Nachschrift der Redaktion: Wie nicht anders möglich, erwähnt Professor Shibata den ersten Einsatz der Atombombe über Hiroshima und Nagasaki, den Terrorakt, der für die Welt Schicksal geworden ist. Wenn die Atombombe seit 1945 nicht als Kriegswaffe verwendet worden ist, so hat der US-Imperialismus mit dem Einsatz dieser vorläufig gefährlichsten Waffe in erpresserischer Absicht mehr als einmal gedroht; erwähnen wir nur die Drohung durch Dulles vor Dien Bien Phu. Ungleich China, das seit der ersten Zündung einer Atombombe immer erklärt hat, es werde sie im Konfliktfall nur als Antwort auf einen Atomangriff anwenden, ist Amerika nie eine solche Verpflichtung eingegangen.

Professor Shibata erklärt im Zusammenhang mit den SALT-Verhandlungen, die Nuklearwaffen sollten verboten werden. «Ohne dieses Verbot», fügt er hinzu, «wird es weder Frieden, Unabhängigkeit noch Gleichberechtigung geben für die kleinen Völker auf Erden.»

Da ist Professor Shibata auf halbem Weg stehen geblieben. Neue Waffen können immer entwickelt werden, selbst wenn die Nuklearwaffen ausgeschaltet würden. Allein die Abschaffung des Krieges als Mittel der Konfliktlösung kann die ideellen Güter, die er erwähnt, für alle Völker sichern.

Gibt es einen Fortschritt in der Abrüstung?

In der kommenden Generalversammlung der Vereinten Nationen wird, wie jedes Jahr, auch der Stand der Abrüstung auf der Traktandenliste figurieren. Kann der Abrüstungs-Ausschuß, der seit Jahren periodisch in Genf zusammentritt, einen Fortschritt rapportieren?

Minister Alva Myrdal, die Leiterin der schwedischen Delegation an der Genfer-Abrüstungskonferenz, äußerte sich zu dieser Frage am 9. August 1973. Noch nicht erreicht ist, wie Mrs. Myrdal sagt, ein Testverbot für Nuklearwaffen, das auch unterirdische Tests einschließt. Diese letzteren werden von den Großmächten ständig weitergeführt, wie jeder Zeitungsleser bestätigen kann. Sensation sind heute die Tests in